Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 80 (1993)
Heft: 1: Grosse oder kleine Schulen?

Artikel: "Etwa mehr Ernst wäre angebracht..."
Autor: Moser, Heinz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525713

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heinz Moser

Stichwort

«Etwa mehr Ernst wäre angebracht...»

In diesem Sommer macht bei Eltern und Erziehern ein schmales Bändchen Furore: «Der kleine Erziehungsberater» von Axel Hacke (Kunstmann Verlag, München). Der Autor erzählt von seinen Kämpfen, Siegen und Niederlagen im Geschäft des Erziehens. Da geht es um Themen wie «Ursuppe aus Legosteinen», «Babysitter», «Das Ufo-Kid». Gegenüber aller grauen pädagogischen Theorie sind das Fragen, welche ins volle Leben greifen: Weder Systemtheorie noch verbale didaktische Hochseilakte berühren so unmittelbar wie Axel Hackes «Schnullereien». Ist es nicht eine Binsenwahrheit, dass Nuggis immer verschwunden sind, wenn man sie braucht (und man braucht sie täglich)? Die Lösung unseres Autors: «Als wir das begriffen hatten, kauften wir nie weniger als drei Schnuller auf einmal, um wenigstens für einen Tag genug zu haben. Heute fegen wir den Inhalt des Schnullerregals im Supermarkt mit dem Ellenbogen in den Einkaufswagen. Nachts legen wir das Kind in ein Bettchen, das zehn Zentimeter hoch mit Schnullern gefüllt ist.»

Schenkt man Hackes selbstironische Betrachtungen jungen Eltern, blättern diese erst ratlos darin herum. Denn der Titel des Buches suggeriert gebührenden pädagogischen Ernst, also «E-Musik» und nicht «U-Musik». Dann aber überzieht ein Schmunzeln ihr Gesicht. Sie erkennen ihre eigene Ratlosigkeit und ihre tägliche Sisyphusarbeit wieder. Ganz anders sind dagegen die Reaktionen von Lehrern: Die Phase der Ratlosigkeit geht bei ihnen nahtlos in eine sorgenvoll gerunzelte Stirn und ein säuerliches Mümmeln über: «Finden Sie das lustig? Nein, wenn man wenigstens etwas daraus lernen könnte.» Oder es heisst: «Ach, das ist ja ein nettes Buch, richtige Bettlektüre. Aber wer sich ernsthaft mit Erziehungsfragen auseinandersetzen will, muss...» Einig sind sie sich: Da macht sich einer auf Kosten der Erziehung lustig und lässt es an Ehrfurcht vor den geheiligten Theorien der Pädagogik mangeln.

Als Leser und Lehrer möchten Sie heftig widersprechen. Sie haben das Büchlein auch gekauft und sich köstlich amüsiert. Das wäre ja wenigstens ein Anfang. Denn Humor und Selbstironie ist etwas, was in Schulen und pädagogischen Ausbildungsstätten zu kurz kommt. In welchem Lehrbuch der Pädagogik wird gefordert, sich selbst und sein Metier nicht immer so wichtig zu nehmen? Kennen Sie eine einzige wissenschaftlichen Debatte, in der auch einmal gelacht, anstatt verbissen mit den Zähnen geknirscht wird? Warum das so ist, dazu habe ich eine Vermutung. Gerade weil das pädagogische Wissen oft anfechtbar ist und auf wackligen und umstrittenen Grundlagen beruht, fühlt man sich schnell angegriffen und geht in Verteidigungsposition über. Gerade weil die meisten Theorien auf die einfachsten alltäglichen Fragen nur unzulängliche Antworten geben, reagieren wir Pädagogen verunsichert. Dabei ist es nur natürlich, dass sich das Leben nicht so einfach in pädagogische Kategorien zwängen lässt. Das haben auch alle anderen Wissenschaften erfahren müssen. Nicht einmal die klassischen Naturwissenschaften gehen ohne Rest auf – je nach dem Modell, das sie an ihren Gegenstand anlegen. Was hindert uns Pädagogen also daran, Gelassenheit zu zeigen, wenn wieder einmal nicht alles «wie im Buch» abläuft. Ueber sich selbst lachen können, hilft manchmal am meisten, um eine verkachelte Situation zu überwinden und einen neuen Anfang zu finden.